



NIKOLA MILATOVIC

Ein ironisches Porträt der damaligen Zeit: Vivaldis Musik mit einer witzigen Rahmenhandlung und vielen Pointen bei der Styriarte

Eine gagreiche, steirische Jahreszeiten-Oper

Kritik. Die Styriarte zeigt ein durchinszeniertes Opernpasticcio von Vivaldi

VON HELMUT CHRISTIAN MAYER

Es herrscht große Aufregung im Grazer Palais Attems, denn die Kaiserin Maria Theresia hat sich zu einem Besuch angekündigt. Initiiert vom geltungssüchtigen Grafen Attems, den Leonhard Srajer mit der gewünschten Arroganz spielt, sind alle mit den Vorbereitungen und in großer Erwartung dieses hohen Besuchs beschäftigt.

Im Palais wird vom Gesinde (HIB-Art Chor unter Maria Fürntratt) das Besteck poliert. Die Proben für die am nächsten Abend geplante neue Barockoper sind in den verschiedensten Etagen im Gange.

„Treppauf, treppab“ nennt sich der erste Abend dieser mehrtägigen dauernden „Attems Saga“, eine Geschichte, die sich Thomas Höft als Highlight für die

heurige Styriarte ausgedacht hat. Und er spielt auch gleich den versoffenen Hofdichter des Grafen. Der Haushofmeister (Matthias Ohner) staffiert die Ehrengäste (aus dem Publikum) aus, der Impresario (Adrian Schwarzstein, der die Sache auch inszenierte) führt das Publikum vom Palais in die Alte Universität, wo die Sänger besetzt werden.

Aber es herrscht auch am nächsten Tag ein ziemliches Chaos, nichts ist fertig, auch als die Oper im Grazer Schauspielhaus beginnen soll. Zu Beginn muss das Publikum immer wieder eine Hymne zum Empfang der Kaiserin üben. Alle Mitwirkenden, auch das Orchester stecken in überzogenen Kostümen der damaligen Zeit.

Zu erleben ist dann ein Pasticcio mit Musik von Antonio Vivaldi.

Rückgrat sind die populären „Vier Jahreszeiten“, unterfüttert mit Arien und Duetten aus seinen heute nur noch selten aufgeführten Opern, wie etwa „Farnace“, „Giustino“ oder „Griselda“ und ein bisschen Händel. Sie werden glasklar und stilvoller auch mit saubersten Koloraturen von Carlotta Colombo (Sopran) und Anna Manske (Mezzo) intoniert. Tenor Valdemar Villadsen, indisponiert angesagt, singt extrem leise.

Warten auf die Kaiserin

Michael Hofstetter und die Attems Hofkapelle sorgen für viel Verve und Wohlklang, als geigerische Solistin gefällt Lisa Tur Bonet mit enormer Virtuosität und auch innigen Tönen.

Und alles ist durchinszeniert. Wiederholt muss das Publikum aufstehen und sin-

gen, weil das Erscheinen der Kaiserin angekündigt wird, jedes Mal Fehlanzeige. Graf Attems rezitiert immer wieder bewusst platte Gedichte mit verbogenen Reimen zur Jahreszeit passend, seine Schwester, die Gräfin, wird von Maria Köstlinger bewusst schrill verkörpert.

Zu sehen ist ein ironisches Porträt der damaligen Zeit mit ständigem (teils zu viel) Klamauk und Slapsticks von Adrian Schwarzstein. Da hechelt ein menschlicher Hund über die Bühne, ebenso wie blökende Schafe, Federvieh und sogar ein Eisbär. Wiederholt fällt jemand in den Orchestergraben oder gar in den Zuschauerraum. Trotzdem ein unterhaltsamer Vormittag, der vom Publikum mit stehenden Ovationen bedacht wird. Und die Kaiserin kam natürlich nicht.

KURIER-Wertung: ★★★★★